

Eine Neuauflage : Licht-Lewandoski : Sittengeschichte Griechenlands

Autor(en): **H.Z.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **29 (1961)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

brühten, bei den Leergelaufenen oder Zukurzgekommenen. Wer in einem starken Erleben steht, wird Bild oder Wort, das Geschlechtliches ohne geistgestaltete oder gefühlsbetonte Formung zeigt, ablehnen, weil sie den Eros eben auf das nur Wahrnehmbare dezimieren. Eros bleibt aber in seinen schönsten und höchsten Stunden immer «unfassbar». Er bleibt die Brücke zu einem Himmel oder einer Hölle. Und es ist auch da in eines jeden Menschen Hand gegeben, das ihm Gemässe selbst zu wählen. —

Rolf.

*

Eine Neuauflage

LICHT-LEWANDOSKI: SITTEGESCHICHTE GRIECHENLANDS,

Hans Günther Verlag, Stuttgart, 1959, DM 28,—

«Wollen wir die verwirrende Vielfalt des erotischen Lebens der Griechen auf eine einfache Formel bringen, so scheidet ihre *Toleranz* sie von unserer *Intoleranz*!» Hätte der Herausgeber des Licht'schen Werkes nur diesen einen Satz in seinen einleitenden Worten gebracht, so wäre damit schon der ganze Inhalt des Buches, aber auch die persönliche Einstellung des Bearbeiters zum Stoff umrissen worden. Klarer Aufbau, souveräne Beherrschung des Dargestellten und ein der Materie angepasster heiterer Plauderton, gänzlich frei von trockener wissenschaftlicher Analyse, machen die Lektüre dieses Führers durch das altgriechische Leben zu einer besinnlich-heiteren Wanderung in der sonnigen Landschaft vorchristlichen Hellenentums.

Eine Fülle sinnvoll in den Text hineingearbeiteter Zitate aus der damaligen Dichtung, die auch dem humanistisch gebildeten Oberschüler unserer Tage aus verständlichen Gründen kaum bekannt sein dürfte, sowie zahlreiche Abbildungen der bildenden Kunst sorgen dafür, dass sich die Schilderungen des Verfassers nicht in trockenen Aufzählungen erschöpfen. Wenn sich auch — wie könnte es bei einer objektiven Darstellung der antiken Erotik anders sein — die Hinweise auf die Pädophilie wie ein roter Faden durch das gesamte Werk ziehen, so widmet doch der Verfasser nicht weniger als fast 60 Seiten *ausschliesslich* diesem Phänomen. Die Wurzeln und die überragende Bedeutung der griechischen Knabenliebe (wobei das griechische Wort PAIS immer als Bezeichnung für geschlechtsreife Jünglinge, ja mitunter sogar für junge Männer verstanden sein will) in Leben, Dichtung und Mythologie werden in diesem Kapitel in grosser, aber niemals ermüdender Breite behandelt. Dass berühmte Freundschaftspaare des Altertums gebührende Erwähnung finden, versteht sich am Rande. Immer wieder wird — wie auch in anderen Kapiteln — auf das griechische Schönheits-Ideal und die unbefangene, heitere und von keinerlei verlogener Prüderie unterhöhlte Auffassung erotischer Dinge im alten Hellas hingewiesen. Ein Hymnus der Lebensbejahung, ein begeistertes Bekenntnis zur Jugend und der in ihr verkörperten Schönheit von Körper und Seele. Eine eingehende Würdigung dieses Werkes würde nicht nur die räumlichen Grenzen sprengen, die in dieser Zeitschrift nun einmal gesetzt sind, sondern sie muss auch Berufeneren vorbehalten bleiben.

Abschliessend sei nur noch gesagt, dass, wenn auch nur ein Quentchen hellenischen Geistes wieder Eingang in unsere graue nordische Welt fände, es wahrlich um das Verständnis homoerotischen Empfindens besser bestellt wäre. Hoffen wir, dass der heitere Eros, der durchaus kein gewissenloser Eros zu sein braucht, im europäischen Denken auch wieder einmal seinen Platz findet.

H. Z., Deutschland